

Unmöglichkeit, über die ihn jeder Völkerkundige belehren könnte. Eine so eigenartige Schrift-Abmodelung kann nur von einer einzigen Volksart ausgegangen sein, kann nur die Auffassung und den Geschmack einer einzigen Volksart, nämlich der deutschen, zum Ausdruck gebracht haben. Der in der Schrift-Modelung zu Tage tretende Stil und Geschmack entspricht der Kunst- und Geschmacks-Richtung der germanischen Urkunst vor- und frühgeschichtlicher Zeit, über die Professor Bod (Marburg) bahnbrechende Forschungen angestellt hat, entspricht ferner in allem Wesentlichen dem späteren gothischen Stile. Zur Karolinger-Zeit gab es noch nicht ein italienisches, französisches, spanisches Volk im heutigen Sinne. Über der romanischen Bevölkerung von Hörigen stand eine im Blute germanische Herren-Schicht: Adel und Geistlichkeit. Aus dem Adel gingen Jahrhunderte lang auch die höheren Geistlichen hervor. Diese germanische Schicht machte die deutsche Bruchschrift zur Gemeinschrift des Abendlandes, vermittelte sie den niederen romanischen Bevölkerungen. Die gänzliche Vermischung der germanischen Oberschicht mit der romanischen Masse und die Bildung der neuen Volksarten fand erst in späterer Zeit statt. Im achten bis zehnten Jahrhundert, vereinzelt auch noch später, wurde neben der entstehenden Bruchschrift noch zuweilen in der römischen Laufschrift geschrieben. Es ist richtig, daß das Wessobrunner Gebet, das Gedicht »Muspilli« und einige Schriften Notkers von St. Gallen, besonders seine Psalmen-Übersetzung, diese Schrift aufweisen. Beim Heljand und Otfrieds Evangelien-Harmonie ist — im Gegensatz zu Hölschers Angabe — schon beginnende Brechung nachweisbar. Die weiteren Abteilungen der »Deutschen Schrifttafeln des neunten bis sechzehnten Jahrhunderts« von Pezet und Glaunig werden Herrn Hölscher über das völlige Durchbrechen und Obsiegen der Bruchschrift die Augen öffnen. Er braucht aber auch gar nicht auf das Erscheinen dieser Abteilungen zu warten, sondern kann sich die Sache leichter machen, indem er die 110 Seiten der geschichtlichen Schriftproben meines Buches durchblättert. Wie Herr Hölscher sagen kann, »der Irrtum«, daß die Bruchschrift etwas »ursprünglich« Deutsches sei, »wäre jetzt aufgedeckt«, ist unbezeichnenbar. Daß die Bruchschrift etwas ursprünglich Germanisches sei, hat noch niemals ein Deutschschrift-Anhänger behauptet; nur daß die Abmodelung der römischen Schrift durch Brechung von Germanen bewirkt wurde, ist geschichtlich feststellbar. Daß die frühere fränkisch-merowingische, angelsächsische, langobardische (in Oberitalien) und westgothische Schrift (in Spanien), sämtlich Vorgängerinnen der Bruchschrift, Eigenerzeugnisse dieser germanischen Stämme gewesen seien, ist ebenso wenig behauptet worden. Sie waren ebenfalls nur germanische Weiterentwickelungen der römischen Laufschrift. Herr Hölscher schlägt mit derartigen Geschichtsklitterungen und »Verdrehungen gegnerischer Darstellungen nur offene Türen ein. Unwahr ist, daß die Rundungen erst nach dem zehnten Jahrhundert ediger werden. Die Merseburger Zaubersprüche, das angelsächsische Waldhere-Bruchstück (beide geschrieben um 950), sowie Widukinds Sächsische Geschichten (vollendet um 967) weisen schon Bruchschrift-Gepräge in verhältnismäßig großer Vollendung auf. Was die Weiterentwicklung der Schrift-Modelung und -Brechung betrifft, so erübrigt sich aller Wortstreit. Jeder Unbefangene und gerecht Denkende sehe sich die Schriftproben meines Buches aus dem achten, neunten, zehnten, elften Jahrhundert an, und er wird die allmähliche Entwicklung der deutschen Schrift gewahren. Hier nützen keinerlei Redensarten, sondern nur Beweise. Ich habe mir die großen Mühen und gewaltigen Kosten gemacht, die geschichtlichen Schriftproben zusammenzustellen, um endlich einmal der Wahrheit zu ihrem Rechte zu verhelfen, und die Geschichtsklitterungen der Lateinschriftler ein für alle Male aller Welt offenkundig zu machen.

Börseblatt für den Deutschen Buchhandel. 77. Jahrgang.

Herr Hölscher ist fähig, folgendes in künstlerischer Hinsicht Unglaubliche zu schreiben: »Der gothische Stil hat seinen Namen von den Italienern, die damit spottweise den Barbarismus ausdrücken wollten, den sie in der Gothik erblickten. Sie glaubten, nur rohe Barbaren, wie die Gothen, hätten solche Werke hervorbringen können.« Welche Abwesenheit alles Kunstsinnes, welche Geschmacks-Ödel Gerade in diesen Tagen schrieb mir der Kunstwissenschaftler Universitäts-Professor Dr. Franz Bod (Marburg): »Die oft geschmähte Spätgotik ist die bedeutendste und die einzige große Blütezeit unserer nationalen Kunst gewesen.«

Herr Hölscher liebt es, die Zukunft vorauszusagen, schon seit langer Zeit. Leider hat er gar keine Begabung zum Seher oder Weissager. Der Bruchschrift hat er schon vor zwanzig Jahren wieder und wieder ihr baldiges Ende vorausgesagt. Aber sie lebt immer noch, fröhlich und munter. Sie hat in den zwanzig Jahren sogar verschiedene neue edle Spielarten hervorgebracht, wie die Mainzer Bruchschrift, Leibniz-Schrift, Alte Schwabacher, Offenbacher Schwabacher usw. usw., hat ihren Geltungsbereich entschieden erweitert, indem sie durch die sogenannten Mittelschriften das Anzeigenwesen u. a. zum Teil erobert hat, und der lateinischen Schrift den Rang streitig macht. Der Bruchschrift gehört nicht nur die Vergangenheit, sondern auch die Zukunft, wenn unser Volk noch eine solche hat. Und wenn Herr Hölscher sagt, die Regierung müsse der Ausrottungs-Bewegung folgen, so werden alle Einsichtigen unserer Regierungsmänner diese Anmaßung belächeln. Die Regierung wird sich stemmen gegen noch weitere Versuche, zu zerstören und niederzureißen an den Göttern, die schöpferische Germanen in einem Jahrtausend geschaffen und gebaut haben.

Adolf Reinecke.

Übersetzungen aus dem Deutschen

in die slawischen, die magyarische und andere osteuropäische Sprachen.

(Mitgeteilt von T. Pech.)

1910, III. *)

- Abel, Bakteriologisches Taschenbuch. (Wien, C. Kabitzsch.)
Абель, Р. Бактериология. Краткое руководство и пр. Автор. пер. съ 10-го иѣм. изд. Н. Д. Степанова, подъ ред. Л. А. Тарасевича. Изд. 2-е. 16°. Кiew. XII, 219 S. 10 000 Ex. R. 1.—
- Altenberg, Wie ich es sehe. (Berlin, S. Fischer Verlag.)
Altenberg, P. Jak já to vidím. Dle 3. vyd. přel. B. Mařáková. 8°. Prag, J. Otto. 240 S. K 240.
- Anzengruber, der Meineidsbauer. (Stuttgart, Cotta'sche Buchh. Nachf.)
Anzengruber, L. Sedlák krivopřisežník. Obraz v třech jedn. Přel. J. E. Šlechta. 2. vyd. 8°. Karolinenthal, M. Knapp. 83 S. 60 h.
- Arbeit, Die, der Wasserturbine. (Aus: Escher, „Theorie der Wasserturbinen“. Berlin, J. Springer.)
Работа водяной турбины при постоянномъ напорѣ и переменной нагрузкѣ. (Изъ книги Escher'a Die Theorie der Wasserturbinen.) Подъ ред. Д. П. Рузскаго. Пер. съ иѣм. Н. В. Гранатъ. 8°. Кiew. 35 S. 200 Ex.
- Bahr, das Konzert. (Berlin-Westend, E. Reiss.)
Баръ, Г. Концертъ. Комедія въ 3 дѣйств. Пер. съ иѣм. М. С-вой и С. Д-скаго. 8°. Moskau. 75 S. 270 Ex. R. 2.—
— На Гастроли (Концертъ). Комедія въ 3 дѣйств. Пер. съ иѣм. Л. М. Васильевскаго и З. А. Венгеровой. 8°. Petersburg. 124 S. 100 Ex. R. 2.50.
- Berndt, Schüchternheit, nervöse Angstzustände und andere seelische Leiden. (Leipzig, Modern-medicinischer Verlag.)
Берндтъ. Самовнушение. Секретъ самообладания или лечение страстей и душевныхъ страданій. Пер. Д. Крючкова. 8°. Petersburg. 175 S. 5000 Ex. R. 1.25.
- Bernhöft u. Kohler, das bürgerliche Recht Deutschlands.
Бернгофъ, Ф., и I. Колеръ. Гражданское право Германіи. Пер. съ иѣм. Б. М. Брамсова, С. О. Добрива, Е. Е. Карясова и В. В.

*) 1910, II siehe Börseblatt 1910, Nr. 138 und 139.